

## ELIZA SZYMAŃSKA

### **Auf der Reise – zur narrativen Strategie der (doppelten) interkulturellen Vermittlung in Radek Knapps *Gebrauchsanweisung für Polen* und Adam Soboczynskis *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*<sup>1</sup>**

Ein einschlägiges Beispiel für die Anwendung der interkulturellen Vermittlung als eine mögliche narrative Strategie sind Reiseführer oder Reisebeschreibungen, die explizit auf den Transfer von Wissen über das eine Land (oder auch eine Stadt, eine Region o. Ä.) an die Bewohner/innen eines anderen ausgerichtet sind. Komparatistisch verfahrend wird in diesem Beitrag gezeigt, auf welche Art und Weise in Radek Knapps literarisiertem Reiseführer *Gebrauchsanweisung für Polen* (2017) und in Adam Soboczynskis Reisebericht *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen* (2016) die Strategie der interkulturellen (doppelten) Vermittlung biographisch, identitäts- und erlebnisbezogen angewandt wird, um einerseits Wissen über das eine Land zu den Bewohner/innen des anderen zu transportieren, und andererseits, um die im Kontext der Migration entstehenden Fragen zur eigenen Identität aufzuarbeiten. Besonders interessant erscheint dabei die Frage, wie sich die beiden Autoren selbst innerhalb der beiden Länder als möglichen Identifikationsgrößen positionieren.

**Schlüsselwörter:** Reiseliteratur, narrative Strategien, interkulturelle Vermittlung, Radek Knapp, Adam Soboczynski

#### **1 Einleitendes: Zum Begriff der interkulturellen (doppelten) Vermittlung**

Das Reisen als ein dem Wesen des Menschen inhärenter Prozess ist bereits seit der Antike als Gegenstand der Beschreibung etabliert. Wie aber die Reise selbst und die damit verbundenen Erfahrungen festgehalten werden, hängt im-

---

1 In meinem Artikel „*Schreiben aus der Migrationserfahrung*“ – zu narrativen Strategien und Identitätsmustern in den Texten polnisch(sprachiger) (E)Migrationsliteratur in Deutschland wird eine breite Palette des möglichen Umgangs mit der Erfahrung der Migration dargestellt, darunter auch die Strategie der (doppelten) interkulturellen Vermittlung (vgl. SZYMAŃSKA 2022b). Im vorliegenden Beitrag wird diese Strategie, die in der oben genannten Studie nur ansatzweise beschrieben wird, näher ausgearbeitet und ausführlich erläutert.

mer von dem/der einzelnen Autor/in und den zeitgeschichtlichen Umständen ab (vgl. BRENNER 1990). Während man früher im Falle der Ost-West-Reisen (dabei wird nicht ausschließlich an die Reisen aus europäischen Ländern in den asiatischen und orientalischen Raum gedacht, sondern es werden auch die Reisen in Länder, die innerhalb Europas benachbart sind wie etwa Polen und Deutschland, berücksichtigt) auf das Exponieren der Alteritätserfahrung, die Exotisierung der Bewohner/innen des besuchten Landes und die Hervorhebung der „différance“ (DERRIDA 2004) bedacht war, ist heutzutage eine Tendenz zu beobachten, die auf die Nivellierung des möglichen Fremdheits- bzw. Andersheitsgefühls und dadurch auf die Untermauerung des tradierten Ost-West-Kontrastes bzw. -Konfliktes zielt. Mithilfe der narrativen Strategie, die ich in diesem Beitrag als (doppelte) interkulturelle Vermittlung bezeichnen möchte, wird seitens der hier zur Analyse ausgewählten Autoren<sup>2</sup> der Versuch unternommen, im vollen Bewusstsein um die Differenzen zwischen Polen und Deutschland das Wissen über das eine Land an das andere (und umgekehrt) zu vermitteln. Sie verfolgen dabei das Ziel, auf diese Art und Weise die möglichen „Lern- und Verstehenspotenziale der fremdkulturellen Interaktion“ (DORA 2017: 76) zu erkunden, oder, wie es Przemysław Czapliński in Bezug auf seine „Poetik der Migration“ formuliert, „inländische und ausländische Leser miteinander in Einklang zu bringen“ (CZAPLIŃSKI 2013: 10).<sup>3</sup> Komparatistisch verfahren wird in diesem Beitrag gezeigt, auf welche Art und Weise in Radek Knapps literarisiertem Reiseführer<sup>4</sup> *Gebrauchsanweisung für Polen* und in Adam Soboczynskis Reisebericht *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen* die Strategie der interkulturellen (doppelten) Vermittlung biographisch, identitäts- und erlebnisbezogen angewandt wird, um einerseits, wie oben erwähnt, Wissen über das eine Land zu den Bewohner/innen des anderen zu transportieren, und andererseits, um die im Kontext der Migration entstehenden Fragen zur eigenen Identität aufzuarbeiten.<sup>5</sup> Wenn man die berühmte

---

2 Die Texte beider Autoren schreiben sich in eine Tradition der „Literatur des Reisens“ (BOURQUIN 2006: 15) ein, die das Ost-West-Verhältnis thematisiert und für die Texte von Matthias Kneip, Karl-Markus Gauß, Stephan Wackwitz, Wolfgang Büscher, Roswitha Schieb, Petra Reski oder Olaf Müller stellvertretend stehen.

3 „[...] praktyki służące pogodzeniu czytelnika krajowego z zagranicznym“ (übers. v. E.S.).

4 Anders als bei einem literarischen Reiseführer, dessen Ziel darin besteht, die Leser/innen auf literarische Spuren an einem Ort aufmerksam zu machen, handelt es sich bei einem literarisierten Reiseführer um ein sprachlich und/oder ästhetisch anspruchsvolles Werk.

5 Auf die Tatsache, dass das Reisemotiv traditionell mit dem der Identitätskonstruktion verbunden ist, wird in der Einleitung im Sammelband über die literarischen Deutschlandreisen nach 1989 verwiesen (vgl. BRÜCKNER/MEID/RÜHLING 2014: 4).

These Julia Kristevas „Das Fremde ist in uns selbst“ (KRISTEVA 1990: 208) bedenkt,<sup>6</sup> können die bereisten Orte als „Orte[] des Abenteuers, der unerfüllten Sehnsüchte, der Alternative zum eigenen Leben oder der Selbstfindung“ (ALBRECHT 2003: 235) aufgefasst werden. Besonders interessant erscheint mir in diesem Zusammenhang die Frage, wie sich die beiden Autoren selbst innerhalb der beiden Länder als möglichen Identifikationsgrößen positionieren.

## 2 Auf der Reise: Werkanalyse

### 2.1 Radek Knapps *Gebrauchsanweisung für Polen* oder der Blick von innen

Radek Knapp wendet sich in seinem literarisierten Reiseführer *Gebrauchsanweisung für Polen* an all diejenigen, die, vom „Tiefseetauchen vor den Seychellen [und] dem Bungee-Jumping im Grand Canyon“ (KNAPP 2017: 9) gelangweilt, bereit sind, „unser Land“ (ebd.) zu besuchen. Es wird bereits im zweiten Satz des Reiseführers deutlich, dass Knapp, der Polen mit dreizehn Jahren verlassen hat und seitdem in Wien lebt, sich hier eindeutig als Pole definiert und sich somit zum Sachkundigen in Sachen Polen stilisiert. Dies allerdings zu Recht, denn es ist erkennbar, dass er aus einem speziellen Blickwinkel (vgl. WIEDENMANN/WIERLACHER 2003: 210–214) erzählt. Als jemand, der die polnische Kultur ‚von innen‘ kennt und sich in den geschichtlichen, gesellschaftlichen und politischen Diskursen, die in Polen geführt werden, auskennt, zugleich aber die Perspektive seiner Leser/innen vor Augen hat, schreibt er vielmehr einen ‚Eigenkultur‘- als einen ‚Fremdkulturführer‘ (vgl. WANG 2003: 584). Er äußert sich mit großer Sachkenntnis über die Debatten zum Warschauer Aufstand, zum Warschauer Kulturpalast, zu Lech Wałęsas Präsidentschaft oder den Wahlen im Jahr 2015, um nur einige Beispiele zu nennen. Mit der gleichen Souveränität beschreibt er die Warschau-Krakau-Antagonismen, die besondere Nachsicht, mit der die Österreicher in Krakau, der ehemaligen k. u. k-Monarchie, behandelt werden, oder den polnischen Sinn für den Widerstand.<sup>7</sup> Der Reiseführer hat daher an vielen Stellen den Charakter einer „aktuelle[n] Lagedeutung“ (JAWORSKI/LOEW/PLETZING 2011: 9). Knapp kennt aber auch die Ängste und Erwartungen, mit denen die Deutschen,

<sup>6</sup> Zur Beeinflussung der Darstellung von Eigen- und Fremdbilder in Reisetexten durch die Einstellung des Autors dem Fremden gegenüber siehe auch NUSHDINA (2004).

<sup>7</sup> Allerdings unterlaufen ihm auch Fehler, wenn er etwa Trójmiasto, die „Dreistadt“ (Gdańsk, Gdynia, Sopot), als hinsichtlich der Einwohnerzahl größte Stadt Polens angibt.

Österreicher und Schweizer nach Polen kommen. Somit geht die Funktion des Buches über die einer bloßen Reiseanleitung weit hinaus, da es ein „fundiertes Kulturwissen und mit ihm die Grundbedingung interkultureller Kommunikation vermittelt[.]“ (WANG 2003: 582). Mit dem stets gebrauchten Personalpronomen *wir* zeigt sich der Autor dabei als ein Teil eines größeren Kollektivs, dessen Gewohnheiten, Lebensstil und (vor allem) „Macken“ (KNAPP 2017: 11) er den potenziellen Besucher/innen schildern möchte. Es ist dabei bezeichnend, dass er, obwohl er sein „Büchlein“ (ebd.) auf Deutsch schreibt, erst seine Landsleute, die, wie er vermutet, über das Geschriebene „die Stirn runzeln“ (ebd. 13) werden, anspricht, bevor er sich direkt an seine deutschsprachigen Leser/innen wendet. Es erweckt den Eindruck, als ob er sich den Segen einholen wollte, seine in humoristischem Ton gehaltenen Einlassungen zur „slawischen Seele“ (ebd.) im Namen der ganzen polnischen Nation fortführen zu dürfen (dies bestätigt auch die bereits erwähnte und später stets verwendete Form *wir*). Diese fallen in unterschiedliche Kategorien: Verkehrswesen, Sprache, Küche, Fernseh- und Presselandschaft, Sport, Literatur. Dabei wird sehr deutlich, dass der Autor weniger auf praktische Ratschläge abzielt. Indem er auf die Unterschiede zwischen Polen und Deutschen hinweist, ist er vielmehr stets darum bemüht, zwischen den unterschiedlichen Mentalitäten (der slawischen und der germanischen, wie im Text steht) zu vermitteln. So wird vieles, was den deutschen Besucher/innen seltsam anmuten könnte, erklärt, damit diese sich in Polen wohlfühlen. Eine besondere Funktion übernehmen dabei die Stereotype, die in ihrer ganzen Bandbreite präsentiert werden: Polen als Wodkatrinker (vgl. ebd. 16, 83, 119f.), Autodiebe (vgl. ebd. 22, 177), korrupte (vgl. ebd. 16), faule und chaotische Menschen (vgl. ebd. 174) einerseits und als sehr gastfreundlich (vgl. ebd. 27, 118) andererseits. Sie dienen dazu, im ersten Schritt auf ein bereits vorgeformtes ‚Fremdheitsprofil‘ (vgl. WANG: 584) zurückgreifen zu können und somit das Wohlbefinden zu steigern. Im nächsten Schritt werden diejenigen Vorurteile, die beunruhigend wirken könnten, entschärft, wenn Knapp etwa humoristisch die Statistiken erwähnt, die bezeugen, dass die Polen längst nicht mehr so viele Autos stehen wie früher (vgl. KNAPP 2017: 25).

Die interkulturelle Vermittlung, die in Knapps Text zur narrativen Strategie wird, verläuft, wie es für einen Reiseführer typisch ist, vorwiegend in eine Richtung: den deutschsprachigen Leser/innen wird Wissen über Polen vermittelt. An wenigen Stellen passiert aber auch das Gegenteil, wenn etwa die polnischen Leser/innen die Namen der Schweizer Städte lesen, in denen eine ähnliche Atmosphäre wie in Zakopane herrscht (vgl. ebd. 70), oder von dem Lied *Theo, wir fahr'n nach Lodz* erfahren (vgl. ebd. 80).

Bei der Debatte um Interkulturalität nehmen literarische Texte einen besonderen Stellenwert ein. Das liegt, wie Olga Iljassova-Morger und Elke Reinhardt-Becker zu Recht erläutern, an der Tatsache, dass die Literatur im Allgemeinen ein Ort des Kulturübergreifenden und -vermittelnden ist (vgl. ILJASSOVA-MORGER/REINHARDT-BECKER 2009: 7). Den Autoren und Autorinnen von Reiseführern, die oft bei ihren Ausführungen explizit die Strategie der interkulturellen Vermittlung verwenden, fällt in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle zu. Wenn der Begriff der Vermittlung definiert wird, dann lesen wir bei Wierlacher unter anderem von der „Begegnung von Bekanntem und Fremdem“, der „Erfahrung von Gemeinschaft“ und der „Mit-Teilung“ als ihren konstitutiven Komponenten (vgl. WIERLACHER 2003a: 331). All diese Elemente finden sich, wie oben belegt wurde, in Knapps Reiseführer wieder. Grundsätzlich geht es Knapp mit seiner Perspektive ‚von innen‘<sup>8</sup> nämlich um die „Mit-Teilung“ jener Tatsachen, die dem/der deutschen Leser/in das als ‚fremd‘ Empfundene entschärfen helfen und im Endeffekt den Aufenthalt in Polen erleichtern. Es geht dementsprechend um jenes „Vertrautwerden von Distanz“, das Wierlacher zufolge das Hauptanliegen der interkulturellen Vermittlung ist (vgl. WIERLACHER 2003b: 26).

## 2.2 Adam Soboczynskis *Polski Tango* oder der Blick von außen

Ganz anders als Knapp, der seinen Reiseführer aus der Perspektive ‚von innen‘ schreibt, kommt Adam Soboczynskis Erzähler<sup>9</sup> in seinem Reisebericht *Polski Tango* ‚von außen‘, um das Land seiner Vorfahren, in dem er geboren wurde und das er mit sechs Jahren verließ, zu erkunden. Man kann sich schwer des Eindrucks erwehren, dass er mit seinem Reisebericht ein ähnliches Ziel wie Knapp in seinem Reiseführer verfolgt – den deutschen Leser/innen das Land „im Herzen Europas“ (so der Werbetext des Verlags) schmackhaft zu machen.<sup>10</sup>

8 Konsequenterweise nimmt Knapp, wenn er in seinen Werken das Bild der Stadt Wien konstruiert, die Perspektive eines Fremden ein (vgl. BANACHOWICZ 2017: 260).

9 Es gibt oft eine unmittelbare Verwandtschaft zwischen dem Reisebericht und der Autobiographie, die dazu führt, dass man den/die Autor/in, die/den Reisende/n und den/die Erzähler/in miteinander identifiziert. Barbara Korte, die in ihrer Studie Anna de Berg zitiert, verweist jedoch auf die Tatsache, dass sich der Berichtstatter als Instanz im Text von dem realen Autor stark unterscheiden kann, da seine Bericht-Stimme oft inszeniert und die Reiserfahrung rekonstruiert und dadurch fikionalisiert wird (vgl. DE BERG 2010: 35f.). Ohne die theoretischen Ausführungen hier weiter zu vertiefen, wird in diesem Beitrag zwischen dem Ich-Erzähler als dem reisenden Subjekt und dem Autor als dem aus der zeitlichen Distanz reflektierenden und berichtenden Subjekt unterschieden.

10 Das mag auf den ersten Blick nicht selbstverständlich erscheinen, da die Ankunft in Warschau für den Ich-Erzähler mit einem Diebstahl durch einen falschen Taxifahrer beginnt,

Es geht aber weniger darum, die deutschen Leser/innen dazu zu ermutigen, Polen zu besuchen, sondern er versucht sie dazu zu bewegen, ihr Polenbild in erster Linie zu vertiefen und im nächsten Schritt auch zu revidieren. Es handelt sich bei Soboczynskis Text, wie Agnieszka Palej zu Recht bemerkt,

[...] nicht um einen traditionellen Reisebericht [...], sondern um ein literarisches Kunstwerk, in dem sich seine empirisch überprüfbare Referenz mit imaginärer Referenz vermischt und das reisende Subjekt seine subjektiven Prägungen von kulturellen und sozialen Eigenarten der beiden Kultursphären zu vermitteln und miteinander zu vergleichen versucht. (PALEJ 2015: 223)

Soboczynskis Reisebericht, der an der Schnittstelle zwischen der „Soziologie des Reisens“ und der „Psychologie des Reisens“ (vgl. BOURQUIN 2006: 16) verortet werden kann, ist eine Mischung aus Familiengeschichten, persönlichen Eindrücken und journalistischem Material. Die Erinnerungen an die Zeit bei den Großeltern, Familienfeste und Kindheitsfreunde vermischen sich mit Passagen, in denen die aktuelle politische Situation in Polen oder dessen Geschichte geschildert wird. Einen wichtigen (wenn nicht sogar den wichtigsten) Teil des Buches bilden dabei die interviewähnlichen Gespräche mit verschiedenen Menschen, die besonders anschaulich Auskunft über das Land von damals und heute geben. Steffen Möller und Alexiej Suchzyn (ein sich hinter diesem Pseudonym verbergender, sich in Polen illegal aufhaltender russischer Dissident) erzählen, wie es ist, als Ausländer in Polen zu leben. Um das Thema des deutsch-polnischen Verhältnisses kreisen die Gespräche mit Krystyna Brúske (die sich für die Erhaltung der deutschen Spuren in ihrer nächsten Umgebung einsetzt) und dem Vertreter der deutschen Minderheit Henryk Hoch. Dem polnischen Papst-Kult<sup>11</sup> versucht der Ich-Erzähler in dem Gespräch mit Mieczysław Maliński, einem mit dem Papst lange Jahre befreundeten Krakauer Priester, nachzugehen. Über die wichtigen Namen der polnischen Kunst erfahren die Leser/innen, wenn sich der Ich-Erzähler mit dem Maler Marcin Maciejowski oder dem Dichter Tadeusz Rózewicz unterhält.

Bevor aber der Erzähler die Reise überhaupt antritt, spielen die ersten vier Kapitel die Rolle der Vor-Handlung (przed-akcja),<sup>12</sup> in der vor allem auf die

---

welcher, wie ihn die Polizistin informiert, in Wirklichkeit wahrscheinlich für die *Mafia Pruszkowska* oder *Mafia Wołomińska* arbeitet (vgl. SOBOCZYNSKI 2008: 56), womit das Vorurteil bedient wird, dass Polen ein kriminelles Land sei.

11 Mit diesem Interview wird wohl das Stereotyp von der polnischen Frömmigkeit und der damit zusammenhängenden Papstverehrung bedient (vgl. HELBIG-MISCHEWSKI 1999: 121ff).

12 In ihren Auslegungen zur Reise als einem Mittel des Identitätsaufbaus schlägt Małgorzata

Unterschiede zwischen Polen und Deutschland in den 1980er Jahren hingewiesen wird. Diese basieren auf den Gegensatzpaaren grau-bunt, bieder-prächtigt, die dann in den symbolischen Bildern von leeren Wursthaken und endlosen Schlangen versus einer Fülle von Konsumgütern oder schlicht Wodka versus Bier münden. Sie weichen in keinem Punkt von dem Bild ab, das die Leser/innen auch von anderen Vertreter/innen der „jungen Prosa mit polnischen Wurzeln“ (HELBIG-MISCHEWSKI/ZDUNIAK-WIKTOROWICZ 2016) – etwa Alice Bota, Alexandra Tobor oder Emilia Smechowski – vermittelt bekommen, nur dass sie in Soboczyńskis Bericht als Nebenerscheinung auftreten und das Hauptanliegen, nämlich die Vermittlung des Wissens über Polen, als ‚Anekdoten über längst Vergangenes‘ begleiten.

Wenn wir uns weiterhin auf die Typologie von Małgorzata Czermińska stützen, bilden die Kapitel 5 bis 13 die eigentliche Handlung. In diesem Teil des Reiseberichts werden dem/der Leser/in Informationen sowohl über Polen als auch über Deutschland vermittelt. So ist auch der Untertitel des Buches *Eine Reise durch Deutschland und Polen* als doppelte Vermittlung zu verstehen – der Erzähler vermittelt sozusagen seine spezifischen Erfahrungen zuerst als Pole in Deutschland und dann als Deutscher in Polen. Ab und zu werden Rückblenden in die 1980er Jahre eingesetzt, die dazu dienen, die Differenzen auf zwei Ebenen zu präsentieren: der zeitlichen (damals – heute) und der topographischen (Deutschland – Polen).<sup>13</sup> Das erscheint in dem Sinne interessant, als, wie der Autor bemerkt, Polen den Westdeutschen „über lange Zeit ein komplementäres Bild ihrer selbst geliefert [hat]: verlottert statt solide, arm statt reich, schmutzig statt sauber, patriotisch statt selbstzerknirsch“ (SOBOCZYNSKI 2008: 38). So stilisiert er Polen zur Fremde, die „als Projektionsraum fungiert, der einen

---

Czermińska vor, zwischen drei Arten von Reisebüchern bzw. -dokumenten zu unterscheiden: der Vor-Handlung (als einer Phase, in der die Reiseentwürfe und -vorbereitungen entstehen), der Handlung (der Verlauf der Reise wird beschrieben) und der Nach-Handlung (die materiellen und geistigen Ergebnisse der Reise stehen im Mittelpunkt) (vgl. CZERMINSKA 2004: 128). Der vorgeschlagenen Typologie zufolge handelt es sich bei Soboczyńskis Buch um ein Dokument, das zweifelsohne zur dritten Kategorie gehört, da es eben das Ergebnis jener (auch inneren) Reise abbildet. Man kann aber auch das Buch selbst in die drei Phasen unterteilen, wenn man nicht vom Autor selbst ausgeht, sondern sich an den Lesenden als Rezipienten orientiert. So würden Kapitel 1–4 die Vor-Handlung bilden, Kapitel 5–13 die Handlung und die Kapitel 14–15 die Nach-Handlung, worauf im Beitrag detaillierter eingegangen wird.

<sup>13</sup> Dieses Verfahren, ein zeitliches und räumliches Spannungsfeld zwischen „hier und jetzt im Einwanderungsland“ und „dort und vorher im Herkunftsland“ zu entwerfen, sieht Stéphane Maffli als eines der Hauptmerkmale der sogenannten Migrationsliteratur an (vgl. MAFFLI 2021: 40). Zum gegenwärtigen Stand der Diskussion über das ‚Label‘ Migrationsliteratur siehe (SCHMIDT 2018) sowie (AUMÜLLER 2020).

dezidierten Gegenentwurf zum eigenen Alltag darstellt“ (SCHERLE 2011: 69). Erstaunlicherweise benutzt der Autor das Wort komplementär, wo er eigentlich ein konträres Bild entwirft und mit dem Wort „statt“ zusätzlich auf eine Art ‚Defizit‘ hinweist. Dies spiegelt möglicherweise das Vorhaben des Autors wider, mithilfe der doppelten interkulturellen Vermittlung ein konträres in ein komplementäres Bild der beiden Länder zu verwandeln. Er versteht sich nämlich, anders als Knapp, der von Anfang an mit viel Wärme und Humor von seinen „Landsleuten“ (KNAPP 2017: 25) berichtet, als ein Beobachter und Interviewer mit einem kühl-distanzierten Blick, der bewirkt, dass ihm vieles (seine ehemalige beste Freundin, seine Familienmitglieder, die zwischenmenschliche Interaktion) als fremd bzw. anders erscheint. Als „erlebende[s] Ich“ hält er in der Reisehandlung aber auch zu sich selbst Distanz,<sup>14</sup> was den Vorwurf, der Autor würde „Stereotype unreflektiert wieder[]geben“ (SCHÜßLER/LUCZAK 2013: 172), meines Erachtens entkräftet. Sein Reisebericht gehört eher, wie es Ulla Biernat in Bezug auf die Reiseliteratur der 1970er Jahre des vergangenen Jahrhunderts formuliert hat, zu den „selbstreflexiven Vertextungen des Anderen“ (BIERNAT 2004: 130).

Die Kapitel 14–15 fungieren als Nach-Handlung (po-akcja), da beide bereits nach der unternommenen Reise in Berlin spielen. Nach Czermińska geht es in dieser Phase um die „materiellen und geistigen Früchte[] der Reise“ (CZERMIŃSKA 2004: 128). Die lange Liste der Unterschiede, die der Ich-Erzähler rational aufstellt, wird von ihm selbst als „undifferenziert“ (SOBOCZYNSKI 2008: 179) und eigentlich auch „unmoralisch“ (ebd.) entlarvt, was man allein schon als jene „geistigen Früchte der Reise“ (CZERMIŃSKA 2004: 128) im Sinne einer gesteigerten Erkenntnis auffassen kann. Dann wird ihm aber von seinem Freund direkt die Frage gestellt, was er wohl von seiner Reise nach Polen „mitgenommen“ habe (ebd. 198). Er antwortet, dass ihm

in Polen der leichte Umgang mit Niederlagen, dieses Leben im Provisorischen, in dem man sich durchgeschlagen hat, sehr gefällt. In Polen werde der menschliche Makel nicht nur toleriert, er werde gefeiert. Gerade dann, wenn man sich geschickt verstellt, ein wenig theatralisch ist und damit das Leben als sanfte Lüge begreift. Und es hätte etwas Leichtes, Beschwingendes, wenn man sich nicht schämt, sobald etwas nicht gelingen mag. Man würde es schließlich ein andermal schon irgendwie hinkriegen. (Ebd. 200)

---

14 Dies wird unter anderem in dem Satz deutlich: „Besonders lebhaft sind mir diejenigen Episoden meiner Polenreise im Gedächtnis geblieben, die mir die Klischees der Deutschen über die Polen bestätigten.“ (SOBOCZYNSKI 2008: 81)

Von dem Freund, der seine ersten, etwas pauschalen Antworten nicht toleriert, dazu gezwungen, tiefer über sein Verhältnis zu Polen nachzudenken, verzichtet er an dieser Stelle zum ersten Mal auf seinen kühl-distanzierten (wenn auch an manchen Stellen mit humoristischem Unterton versehenen) Journalisten-Blickwinkel und erzählt von seinem Herkunftsland mit der gleichen Wärme (davon zeugt am deutlichsten das hier zum ersten Mal im positiven Sinne gebrauchte Wort „hinkriegen“ (ebd.), das bis hierhin immer die Bereitschaft der Polen zum Betrügen und Belügen bezeichnete) wie Radek Knapp,<sup>15</sup> dessen Text von Anfang an einen starken Nähe-Bezug zum Herkunftsland aufweist.

Völlig unabhängig davon, ob die oben von Soboczynskis Protagonisten gestellte Diagnose zutrifft, kann daher die neue Herangehensweise an das Land, die das frühere Fremdheits-Gefühl zu überwinden sucht, als größter persönlicher Gewinn des Ich-Erzählers aufgefasst werden.

### 3 Resümee

Die im Titel dieses Beitrags verwendete Formulierung „Auf der Reise“ besitzt als Bewegungskategorie in Zeit und Raum eine mehrdimensionale Bedeutung. Erstens handelt es sich um den physischen Vorgang des Reisens selbst. Bei Knapp entsteht der Eindruck, dass es eher mehrere touristische Reisen und längere Polenaufenthalte waren, die ihn zum Schreiben anregten. Bei Soboczynski haben wir es mit einer Art sentimentaler Reise in das Land der Kindheit zu tun, die den Autor dazu veranlasst, über das eigene Verhältnis zum Herkunftsland intensiver nachzudenken. Zweitens wird das Reisen als eine Metapher verstanden, hinter der sich die stetige Wissensvermittlung zwischen zwei kulturellen Räumen als Bezugsgrößen verbirgt. Auch wenn es sich bei Knapp explizit um ein ‚Reise-Know-how‘ und bei Soboczynski um eine Bildungsreise handelt, bieten beide Texte den Leser/innen einen Überblick und eine Vielfalt an Meinungen über das Herkunftsland beider Autoren. Dabei wird deutlich, dass es in beiden Fällen um das ‚Erwärmen‘ des Polenbildes für die deutschen Leser/innen geht. Drittens steht diese Metapher für den nie zu Ende gehenden Prozess des Aushandelns der eigenen Identität. Als Raum- und Zeitzeugen einerseits und Repräsentanten des „Dazwischenstehens“ (in-betweenness), das stets ein Hin und Her zwischen Nähe und Distanz erfordert, andererseits, scheinen beide Autoren zwar zunächst den „schmerzhaften

---

<sup>15</sup> Ähnlich verfährt auch Brygida Helbig in ihren Romanen, vgl. hierzu SZYMAŃSKA (2021: 281).

Spagat zwischen Ost und West“ (TREPTE 2015: 93), den Christian Trepte vielen Autoren und Autorinnen osteuropäischer Herkunft attestiert, nicht zu verspüren. Während sich Knapp, indem er sich als Pole identifiziert, eindeutig auf die ‚Ost-Seite‘ stellt,<sup>16</sup> begegnet Soboczynskis Ich-Erzähler dem ‚Polnischen‘ gleich ‚Östlichen‘ eher distanziert und zeigt sich zu Anfang seines Textes als ein Westler. Den besagten Spagat bemerkt man bei ihm interessanterweise erst gegen Ende des Reiseberichts, als er zum ersten Mal bereit ist, einen nicht nur physischen, sondern auch mentalen Schritt (im Sinne der Reintegration der beiden Anteile der eigenen Identität) in Richtung Osten zu machen. In diesem Sinne ist auch der Titel seines Reiseberichts, der sich stark an die polnische Tradition des Bild-Symbols des Tanzes anlehnt (Mickiewicz, Wyspiański, Mrozek, Miłosz), als Manifestation dieses Annäherungsversuchs zu lesen. Wenn man beide Komponenten des Titels mit der bewusst grammatikalisch falsch benutzten Form „Polski“ betrachtet, so kann er auch als ein Ausdruck jenes „Dazwischenstehens“, oder wie es an anderer Stelle festgehalten wurde, jener „Bindestrich-Identität“ (LANGENFELD 2001: 318) aufgefasst werden.

Abschließend sei auf die Tatsache hingewiesen, dass diese Formen der Reiseliteratur<sup>17</sup> – von Menschen geschrieben, die zu beiden Kulturkreisen einen persönlichen Bezug haben, die zwischen West und Ost „eingezwängt“ sind (TREPTE 2012: 210) – besonders dazu prädestiniert scheinen, den Vorwurf der Tourismuskritik, es handle sich bei den Begegnungen zwischen den Touristen und den Bereisten lediglich um eine „kommerzialiserte Art des Kulturkontaktes, [bei der] generell an einer Festschreibung (und Vermarktung) kultureller Identität im Sinne des Kulturalismus“ (DORA 2017: 76) festgehalten werde, zu entschärfen. Mit ihren narrativen Strategien der (doppelten) interkulturellen Vermittlung scheinen aber die beiden Autoren, die selbst doch eher als Reisende und nicht als Touristen<sup>18</sup> unterwegs sind, dem/der deutschsprachigen Leser/in in erster Linie das über das Nachbarland zu erzählen, was diese/r bereits erwartet (Stichworte: Wodka, Autodiebstahl, Korruption, Verbrechen).<sup>19</sup> Dank der distanzierenden Ironisierung und/oder des bewussten Spiels mit den

---

16 In dieser Position verharren auch meist die Helden seiner Romane *Der Gipfeldieb* (2015) und *Der Mann, der Luft zum Frühstück aß* (2017), in denen das Exotisierungsverfahren und das Aushandeln des Prozesses der Migration als einer Krise thematisiert werden (vgl. SZYMAŃSKA 2022a).

17 Zu den Schwierigkeiten bezüglich des Begriffs Reiseliteratur siehe DE BERG (2010: 31f).

18 Zur Unterscheidung zwischen den beiden Kategorien siehe SAREIKA (2013: 13–16) und HELMINGER (2015: 137).

19 Wie Brigitta Helbig-Mischewski in ihrer Studie belegt, gehört die Referenz auf

Leser/innen in Bezug auf die Stereotype, Klischeevorstellungen und Vorurteile schaffen es die beiden Autoren, diese zu entkräften. Erst wenn die Leser/innen, in ihrem Wissen bestätigt, auch bereit sind, die bereits am Anfang dieses Beitrags erwähnten „Lern- und Verstehenspotenziale der fremdkulturellen Interaktion“ (DORA 2017: 76) zu erforschen, ist der Vorsatz der beiden Autoren erfüllt. Denn auch wenn sich Knapp eher als „Satiriker“ und Soboczyński eher als „Beobachter“ auf ihrer Reise durch Polen inszenieren, so wird deutlich, dass beide in erster Linie ihrer Rolle als „Botschafter der Völkerverständigung“ (BIERNAT 2004: 214)<sup>20</sup> verpflichtet sind.

### Literaturverzeichnis:

- ALBRECHT, Corinna (2003): Fremdheit. In: Handbuch interkulturelle Germanistik. Hrsg. v. Alois Wierlacher u. Andrea Bogner. Stuttgart: Metzler, S. 232–238.
- AUMÜLLER, Matthias (2020): Migration und Literatur. Überlegungen zum motiv- und gattungsbildenden Potenzial des Migrationsbegriffs als Bestandteil des Kompositums „Migrationsliteratur“. In: Migration und Gegenwartsliteratur. Der Beitrag von Autorinnen und Autoren osteuropäischer Herkunft zur literarischen Kultur im deutschsprachigen Raum. Hrsg. v. dems. u. Wertje Willms. Paderborn: Wilhelm Fink, S. 3–23.
- BANACHOWICZ, Joanna Małgorzata (2017): Plüschstadt versus Erinnerungsort. Das Bild der Stadt Wien in den Werken von Radek Knapp und Doron Rabinovici. In: Grenzenlosigkeit. Transkulturalität und kreative Schreibweisen in der deutschsprachigen Literatur. Hrsg. v. Edina Sándorfi u. Lehel Sata (Pécsér Studien zur Germanistik 8). Wien: Praesens, S. 245–260.
- BIERNAT, Ulla (2004): *Ich bin nicht der erste Fremde hier: Zur deutschsprachigen Reiseliteratur nach 1945*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- BOURQUIN, Christophe (2006): Schreiben über Reisen: Zur ars itineraria von Urs Widmer im Kontext zu der europäischen Reiseliteratur. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- BRENNER, Peter J. (1990): Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte. Tübingen: De Gruyter.
- BRÜCKNER, Leslie/ MEID, Christopher/ RÜHLING, Christine (2014): Einleitung der Herausgeber. Literarische Deutschlandreisen nach 1989. In: Literarische Deutschlandreisen nach 1989. Hrsg. v. dens. Tübingen: De Gruyter, S. 1–11.

---

die Stereotype und die Erwartungen der Leser/innen zum typischen Repertoire der Reiseführer (vgl. HELBIG-MISCHEWSKI 1999: 120).

<sup>20</sup> Ulla Biernat unterscheidet in ihrer Studie auch andere Typen von Reisenden, darunter etwa: Flaneur, Politikus, Geläuterter, Dandy, Bewunderer, Entdecker (vgl. BIERNAT 2004: 214).

- CZAPLIŃSKI, Przemysław (2013): Kontury mobilności. In: Poetyka migracji. Doświadczenie granic w literaturze polskiej przełomu XX i XXI wieku. Hrsg. v. dems., Renata Makarska u. Marta Tomczok. Katowice: Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego, S. 8–42.
- CZERMIŃSKA, Małgorzata (2004): Podróż jako budowanie tożsamości. Rekonstrukcja narracji niekompletnych. In: Narracja i tożsamość II. Antropologiczne problemy literatury. Hrsg. v. Włodzimierz Bolecki u. Ryszard Nycz. Warszawa: Wydawnictwo IBL, S. 126–138.
- DE BERG, Anna (2010): „Nach Galizien“: Entwicklung der Reiseliteratur am Beispiel der deutschsprachigen Reiseberichte vom 18. bis zum 21. Jahrhundert. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang.
- DERRIDA, Jacques (2004): Die *différance*. Ausgewählte Texte. Stuttgart: Reclam.
- DORA, Daniela (2017): Pilger, Voyeure und Touristen. Zum Verhältnis von Reisen und touristischer Praxis in Ilija Trojanows *An den inneren Ufern Indiens*. Eine Reise entlang des Ganges. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik, Jg. 8, H. 1/2017, S. 75–90.
- HELBIG-MISCHEWSKI, Brigitta: „Die netten Chaoten von nebenan“. Das Polenbild in deutschen Reiseführern. In: Die Oder überqueren. Deutsch-polnische Begegnungen in Geschichte, Kultur und Lebensalltag. Hrsg. v. Norbert H. Weber. Frankfurt am Main: IKO-Verlag für interkulturelle Kommunikation, S. 120–134.
- HELBIG-MISCHEWSKI, Brigitta/ ZDUNIAK-WIKTOROWICZ, Małgorzata (2016): Migrantenliteratur im Wandel. Junge Prosa mit (nicht nur) polnischen Wurzeln in Deutschland und Europa/ Literatura migracyjna w procesie. Młoda proza (nie tylko) polskiego pochodzenia w Niemczech i Europie. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.
- HELMINGER, Guy (2015): Unterwegs in den Poren der Fläche. Reisen als Phänomen der Interkulturalität. In: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik, Jg. 6, H. 1/2015, S. 137–148.
- ILJASSOVA-MORGER, Olga/ REINHARDT-BECKER, Elke (2009): Einleitung. In: Literatur – Kultur – Verstehen. Neue Perspektiven in der interkulturellen Literaturwissenschaft. Hrsg. v. dies. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, S. 7–13.
- JAWORSKI, Rudolf/ LOEW, Peter Oliver/ PLETZING, Christian (2011): Zur Einführung. In: Der genormte Blick aufs Fremde. Reiseführer in und über Ostmitteleuropa. Hrsg. v. dens. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 8–12.
- KNAPP, Radek (2017): Gebrauchsanweisung für Polen. München/Berlin/Zürich: Piper.
- KRISTEVA, Julia (1990): Fremde sind wir uns selbst. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- LANGENFELD, Christine (2001): Integration und kulturelle Identität der zugewanderten Minderheiten. Tübingen: Mohr Siebeck.
- MAFFLI, Stéphane (2021): Migrationsliteratur aus der Schweiz. Beat Sterchi, Franco Supino, Aglaja Veteranyi, Melinda Nadj Abonji und Ilma Rakusa. Bielefeld: transcript.
- NUSHDINA, Natalia (2004): Die Darstellung des ‚Fremden‘ und des ‚Eigenen‘ in der Reiseliteratur des Mittelalters. URL: <https://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/opus-4wuerzburg/frontdoor/deliver/index/docId/1350/file/nushdina.pdf> [12.06.2022].

- PALEJ, Agnieszka (2015): Fließende Identitäten. Die deutsch-polnischen Autoren mit Migrationshintergrund nach 1989. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego.
- SAREIKA, Rüdiger (2013): Internationaler Kulturdialog – Visionen für das Jahr 2012: Ich habe einen Traum. In: Unbegrenzt: Literatur und interkulturelle Erfahrung. Hrsg. v. Michael Hofmann. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, S. 13–16.
- SCHERLE, Nicolai (2011): Nichts Fremdes ist mir fremd. Reiseführer im Kontext von Raum und der systemimmanenten Dialektik des Verständnisses von Eigenem und Fremden. In: Der genormte Blick aufs Fremde. Reiseführer in und über Ostmitteleuropa. Hrsg. v. Rudolf Jaworski, Peter Oliver Loew u. Christian Pletzing. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 53–69.
- SCHMIDT, Maike (2018): „Aus dem Fremdsein allein entsteht kein guter Text“. Ästhetische Verfahren der aktuellen Migrationsliteratur. In: Tendenzen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Narrative Verfahren und Traditionen in erzählender Literatur ab 2010. Hrsg. v. Simon Hansen und Jill Thielsen. Berlin: Peter Lang, S. 133–155.
- SCHÜBLER, Anna/ ŁUCZAK, Kamil (2013): Adam Soboczyński: *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*. Eine Kritik. In: Polnisch-deutsche Duette. Interkulturelle Begegnungen in Literatur, Film, Journalismus (1990–2012). Hrsg. v. Renata Cieślak, Franz Fromholzer, Friedmann Harzer u. Karolina Sidowska. Dresden: Neisse, S. 165–173.
- SOBOCZYŃSKI, Adam (2008): *Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen*. Berlin: Kiepenheuer.
- SZYMAŃSKA, Eliza (2021): „Eine fremde Kultur von innen erleben“ – Das Bild Berlins bei Brygida Helbig-Mischewski. In: Dreißig Jahre danach – Mauerfall und deutsche Einheit in Literatur, Kultur und Politik. Hrsg. v. Ewa Pytel-Bartnik u. Magdalena Teresa Kardach. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 275–291.
- SZYMAŃSKA, Eliza (2022a): Migration als Krise – Radek Knapps *Der Gipfeldieb* (2015) und *Der Mann, der Luft zum Frühstück aß* (2017). In: Germanoslavica. Zeitschrift für germanoslawische Studien, Jg. 33, 1/2022, S. 86–96.
- SZYMAŃSKA, Eliza (2022b): „Schreiben aus der Migrationserfahrung“ – zu narrativen Strategien und Identitätsmustern in den Texten polnisch(sprachiger) (E)Migrationsliteratur in Deutschland. In: Porównania, Jg. 32, 2/2022, S. 179–213.
- TREPTE, Hans-Christian (2012): Auf Spurensuche: (Neu)Entdeckungen Osteuropas bei englischsprachigen Schriftstellern polnisch-jüdischer Herkunft. In: Under western and eastern eyes. Ost und West in der Reiseliteratur des 20. Jahrhunderts. Hrsg. v. Stefan Lampadius u. Elmar Schenkel Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 209–224.
- TREPTE, Hans-Christian (2015): Zwischen Differenz und Integration – Migration und Nomadismus in Texten ausgewählter Autoren ostmitteleuropäischer Provenienz. In: Zwischen Erinnerung und Fremdheit. Entwicklungen in der deutschen und polnischen Literatur nach 1989. Hrsg. v. Carsten Gansel, Markus Joch u. Monika Wolting. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 85–99.